

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Berlin.

(Fortsetzung.)

Am 21. April. Zum erstenmale: Schwur und Rache, Trauerspiel in 5 Abtheilungen von G. A. v. Maltitz. — Der Plan dieses Trauerspiels hat viel mit dem einiger Romane gemein, die in Italien spielen, wo Verfolgung, gestürzte Günstlinge, Dolch Gift und all' die würdigen Genossen die Würze ausmachen. Die Sprache, hier und da überladen, athmet Kraft und Wahrheit. Schiller's Räuber standen gewiß mit allen Farben dem Dichter vor der Seele. — Die Darstellung war höchlich zu loben und namentlich war es Herr Lemm (Graf von Billarna), der im Verein mit Herrn Krüger (Magnollo) alles leistete, was dem Stücke von dieser Seite Antheil verschaffen konnte.

Am 29. April. Zum erstenmale: Kritik und Antikritik, Lustspiel in 4 Abtheilungen von Raupach. — Eines der geistreichsten Lustspiele, über welches die Kritik sich nur lobend aussprechen kann. — Die Idee, die in diesen Tagen überhand nehmende Schriftstellerei der Damen zu geißeln, ist hier so glücklich ausgeführt, daß wir überzeugt sind, das Schindel'sche Schriftsteller-Lexicon würde im Umfange bedeutend geringer ausgefallen seyn, hätte Raupach früher die Geißel der Kritik über solches Treiben geschwungen. Mad. Stich spielte die Baronin Fliederhausen mit wahrhafter Laune, und zeigte uns die Angst, in welche sie eine ihrer selbstgemachten Kritiken setzt, mit der Eitelkeit, von der sie wiederum als Schriftstellerin nicht loslassen kann, auf so wahre Weise, daß wir gestehen, mit ihr die Angst und Berlegenheit getheilt zu haben, und ihr hätten grollen können, daß sie nicht edlere Wege eingeschlagen, als die sind, welche so Viele gehen, deren Werke, als Krebse, von der Leipziger Messe zurückkehren. — Den Stadt-Direktor, der alles wissen will und endlich nichts weiß, gegen bereits Verhaftete grob und hochmüthig ist, als er aber erfährt, daß der Gefangene der Anverwandte eines hohen Staatsbeamten ist, kriechend höflich wird, und sich alles, sogar Beleidigungen gefallen läßt, spielte Hr. Devrient mit einem solchen Humor, daß das ganze Haus in lautes Lachen ausbrach. Sehr ergötzlich war der Aerger über seinen Sergeanten in den Worten: „Der Mensch glaubt und ist von der Polizei!“ — Auch einen bis zur Tollheit in Shakespeare verliebten Studenten führt uns der Dichter in diesem heitern Lustspiele vor und reiht ihn so einer würdigen Menge an, die mit dem großen Britten Abgötterei treiben und von denen einer sogar einmal Lear's edle Tochter Cordelia ein himmelblaues Lamm genannt haben soll.

Am 4. Mai. Zum erstenmale: Der Schuldbrief, Schauspiel in 1 Akt von E. v. Houwald, in dessen Buche für Kinder abgedruckt. Die Geschichte eines edlen Juden, wie wir eine ähnliche schon vom Repertoire her, durch Cumberland's Juden kennen.

Am 9. Mai. Zum erstenmale: Die Wunderkur, Lustspiel in 1 Akt. Die neuesten Heilversuche an Kranken durch Leute, denen die Natur magnetische Kräfte verliehen haben soll, haben auch in unserm Berlin viel Gläubige und Ungläubige beschäftigt. Uns will scheinen, als habe der Glaube daran hier etwas parodirt werden sollen, aber die bezweckte Heilung ist auf diese Weise auch nicht erfolgt. Aberglaube ist

immer doch ein Kind des Glaubens, sagt, wenn wir nicht irren, Jean Paul, und das sey genug.

Am 12. Mai. Preciosa. (Hr. Gloy vom Stadttheater zu Hamburg den Pedro als letzte Gastrolle.) Außerdem hatte derselbe den Marber (Brandschätzung), Fettig (Jurist und Bauer), Fips (glückliche Nachbarschaft), Knecht (Das war ich), Stracks (Sänger und Schneider) Marokko (Dorfsängerin), und Juden (Schuldbrief) gegeben. — Hr. Gloy ist uns als ein brauchbarer, sich in verschiedenen Fächern mit Glück versuchender Schauspieler bekannt geworden, dem die vis comica zwar nicht beiwohnt, an dem aber die große Deutlichkeit vorzugweise zu rühmen ist, welche in Hamburg heilsames Grundgesetz zu seyn scheint.

Am 22. Mai. Stille Wasser sind tief, Lustspiel in 4 Abtheilungen. — Hr. Löwe, Mitglied des kurfürstl. hess. Hoftheaters zu Kassel, schloß mit dem Baron Wiburg den Kreis seiner Gastdarstellungen, nachdem wir ihn als Jaromir (Abnfrau), Romeo (Romeo und Julie), Paul (Peter und Paul), Flunkinthal (Flüchtling), und Don Casar (Donna Diana) mit hohem Vergnügen gesehen hatten. Ein Künstler im edelsten Sinne des Wortes, frei von Manier und Affectgrazie, durchweg rein und klar in all' seinen Darstellungen, stellt er sich den besten Schauspielern an die Seite, die wir hier sahen, und können wir wohl nichts Rühmenderes von ihm sagen, als daß sein Spiel einen Nachklang zurück läßt, ähnlich dem, welchen Wolff in seinen Meistergebilden erregt.

Am 1. Juni. Zum erstenmale: Eigene Wahl, Lustspiel in 2 Abtheilungen von K. Schall. Sollten wir unter den in neuester Zeit zur Aufführung gekommenen Lustspielen, Raupach's „Kritik und Antikritik“ etwa ausgenommen, ein gutes Lustspiel nennen, welches durch klaren und verständlichen Gang sich auszeichnet und an ächten Humor und Wit reich ist, so würden wir Schall's „Eigene Wahl“ wählen. Die Handlung ist rasch, die komische Wirkung ist durchaus nicht gesucht, sie wird durch die Situation herbeigeführt, die Sprache ist edel, gefällig, kurz alle Vorzüge eines guten Lustspiels sind da. — Wolff spielte die Hauptrolle, den Geheim-Rath Meyer, und bewährte auf's neue sein großes Talent für Charakterdarstellungen. Erinnern wir an seinen Hamlet, Posa und andere Gebilde der tragischen Muse, so documentirt er eine große Objectivität. Das kleine Stück gefiel allgemein und wird gewiß jedem Bühnen-Repertoire so willkommen seyn, als es für das unsrige gewesen.

Am 4. Juni. Zum erstenmale: Edgar und Donald, Schauspiel in 4 Abtheilungen von E. v. Houwald. — In Wien unter dem Titel: „Die Feinde,“ gegeben. — Den Antheil, welchen die Arbeiten des Dichters des „Bildes“ unter uns geweckt, hat uns begleitet, als wir das Stück sahen, und wenn wir uns nicht so hingezogen fühlen konnten, wie damals, wo wir vor dem Bilde standen, so wissen wir uns selbst darüber keine Rechenschaft zu geben, denn die, welche das, was der Dichter geträumt, verwirklichen sollte, waren von gleicher Liebe beseelt, wie damals, und nur unsere Wolff und Stich dürfen wir nennen, um zu sagen, daß es dem Bilde nicht an Licht fehlte; dennoch aber blieb das Ganze in gewissem Halbdunkel stehen, und nur der Maler allein würde uns sagen können, ob wir das Bild auch in der Beleuchtung gesehen haben, wie er es sich dachte.

(Der Beschluß folgt.)